

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 36 (1949)
Heft: 9

Artikel: Die Walenseeegend : ein Becher alpiner Schönheit
Autor: Sager, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WALENSEELEGEND: EIN BECHER ALPINER SCHÖNHEIT

Von Jakob Sager

Der Walensee erfüllt ein Längstal, das die beiden Querfurchen des Rheins und der Linth miteinander verbindet. Bei solchen Tälern ist ein besonders charakteristisches Merkmal immer, daß die beiden

zum blauen Wasser herunter, während gegenüber fast senkrechte, helle Kalkmauern zu den Zinnen der Churfürsten emporstreben. Ein packender Gegensatz! Bei der Talbiegung von Wallenstadt schließt gegen



Talflanken gänzlich verschieden gestaltet sind. So erheben sich z. B. auf beiden Seiten des Urner Sees, der auch ein Quertal ist, ähnliche Felsmassen aus dem See, während die west-östlich verlaufenden Becken von Gersau und Weggis ähnlich dem Walensee zwei grundverschiedene Welten trennen und verbinden.

Auf mäßig steilem Hang senkt sich der rote Verrucano bei Quarten und Murg bis

Osten die mit den Churfürsten verbundene Alviergruppe den Prospekt. Bei Weesen verdecken die gegen Westen vorspringenden Kulissen der Nagelfluhberge den Ausgang gegen die Linthebene.

Die Walenseeegend bietet eine Musterkarte herrlicher Strukturen dar, an denen man tief in den Bauplan der Alpen hineinblicken kann. Das Gebirge spricht hier eine eindruckliche und klare Sprache, daß

jeder Naturfreund, der sich Zeit zum Schauen und Verweilen nimmt, etwas davon verstehen und aufnehmen kann.

Auf den ersten Blick fällt an der Front der Churfürsten die reiche Gliederung in zahlreiche Bänder auf. Helle Wandstufen wechseln mit bewaldeten Bändern und höher oben mit Grasplanken. Zwischen weißliche, splittrige Kalke sind weichere Gesteine wie Kieselkalk, Zementsteinschichten, Schiefer und Mergel, eingelagert, die eben die grünen Bänder liefern. Das Merkwürdigste aber ist, daß zweimal die gleiche Folge von Schichten vorliegt. Es sind gleichsam zwei Stockwerke übereinander geschoben: unten die *Mürtschendecke*, die über dem Kerenzerberg mit dem Mürtchenstock zusammenhängt, und oben die *Säntisdecke*, deren nördliche Fortsetzung die Faltenschar des Alpsteins aufbaut. Die beiden ungleichen Stockwerke werden getrennt durch die auffallende Terrasse Schrina-Schwaldis-Betlis. Zwischen Betlis und Quinten versinken die Schichten der Mürtschendecke, eine um die andere, in die Fluten des Walensees. In diesem Abschnitt holt die Säntisdecke in wuchtigem Schwung zur Mulde von Amden aus.

Sind schon die beiden Seeufer geologisch gänzlich verschieden, so verstärkt sich der Gegensatz noch durch den Einfluß der verschiedenen Besonnung auf die *Vegetation*. Das Walenseebecken erfreut sich klimatischer Milde und Ausgeglichenheit, so daß der See auch im strengsten Winter nicht zufriert. Auf der südlichen Talseite, die den Strahlen der Sonne nicht in dem Maße ausgesetzt ist wie die Churfürstenfront, steht bei Murg ein ansehnlicher Bestand von Edelkastanien. Die Vegetation der Churfürstenfront bildet ein Musterbeispiel einer klaren Gliederung der Vegetation nach Höhenstufen. (Dr. G. Baumgartner, der spätere Regierungsrat und Landammann, hat das durch seine Doktor-dissertation bewiesen.) Vom warmen

Föhntal bis hinauf zu den Gipfeln besetzt eine Reihe von wohlausgeprägten Pflanzengesellschaften von großem Reichtum und herrlicher Vielgestaltigkeit den verfügbaren Lebensraum. Dem See entlang zieht sich ein Band wärmeliebender Gewächse, Begleiter der Rebe, die bekanntlich im »Quintner« ein hervorragend edles Produkt erzeugt. Oben schließt sich ein Laubwald an mit auffallend vielen Linden, die besonders für die Zündholzfabrikation verwendet werden.

Es ist einleuchtend, daß die *Besiedelung* auf beiden Talseiten grundverschieden ist. Auf der Südseite des Sees befinden sich Durchgangsstraße, Bahn und siedlungsfähiges Land. Die Terrassen, Schuttkegel von Wildbächen und Runsen bieten auf dem nördlichen Ufer nur wenigen Familien schmalen Siedlungsraum. Die Bewohner von Quinten, Betlis und noch kleinern Siedelungen leben vom Ertrag ihrer Weinberge, Äcker und Wiesen und der steilen und nur schwer zugänglichen Wälder. Im Sommer suchen Feriengäste in der ruhevollen Landschaft Erholung und Entspannung.

Die herrliche und unnachahmlich modellierte Walenseegegend reicht dem aus dem Unterland in die Berge Graubündens Strebenden den ersten vollen Becher alpiner Schönheit. Und wer von Pflicht und Arbeit wieder in den Alltag zurückgerufen wird, nimmt bei dieser landschaftlichen Schönheit Abschied von den Bergen. »Trink, o Auge, was die Wimper hält, von dem goldnen Überfluß der Welt!«

*U*ns ward die Aufgabe, im Herzen des Abendlandes Wache zu stehen an den Pässen und an den Quellen.

(Bundesrat Etter)